



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Berggottesdienst an der Breslauer Hütte

03.09.2006

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.46.69

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-28825](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-28825)

Berggottesdienst an der Breslauer Hütte am 3.9.2006

Lesung: Johannes 14, 1 – 7a

Reinhold Stecher, der frühere Bischof von Innsbruck, hat ein schönes Buch geschrieben: „Die Botschaft der Berge“. Viele von Ihnen werden es kennen. Mit seinen Gedanken und Meditationen will es uns empfänglich machen für den inneren Reichtum der Berge, und dazu passt das Wort, das der Bischof seinem Buch vorangestellt hat: „Viele Wege führen zu Gott, einer geht über die Berge.“ Von diesem Wort ausgehend habe ich das Evangelium für diesen Gottesdienst gewählt. Jesus sagt: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“. Aber er sagt auch: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Wie das zusammenpasst: der Eine und die Vielen, dieser eine Weg und die vielen Wohnungen, in denen wir zu Hause sind – darüber möchte ich heute mit Ihnen nachdenken.

Wir haben unsere Wohnungen verlassen, um hier herauf zu kommen. Wir sind zu Hause aufgebrochen und haben uns auf den Weg gemacht, und diese Bewegung erscheint mir sinnbildlich in vielerlei Hinsicht. Da ist einmal die schlichte Feststellung, wie unterschiedlich wir doch alle sind: verschiedene Altersgruppen, verschiedene Geschlechter, verschiedene Berufe, verschiedene Lebenserfahrungen und Sorgen. Auf unterschiedliche Weise haben wir teil an den gesellschaftlichen, ökonomischen und ökologischen Entwicklungen unserer Zeit. Und jeder/jede geben

wir andere Antworten auf die drängenden Probleme, die wir in der Familie oder am Arbeitsplatz lösen müssen – wenn wir überhaupt einen Arbeitsplatz haben. Viel ist die Rede von den Reformen, denen wir uns stellen müssen, damit unsere Kinder und Enkel noch eine Zukunft haben, und manch einer hat schon die Lust verloren, sich die unterschiedlichen Appelle und Vorschläge noch zu eigen zu machen. Auf diesem Hintergrund bekommt dann Jesu Wort auf einmal eine ungeahnte Brisanz: „Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ Sollte es wirklich so sein, dass uns der Glaube an Gott herausführt aus den Ungereimtheiten, den Aporien und Engpässen unseres Lebens?

Die Suche nach einem Sinn für mein Leben und die Sehnsucht nach einem festen Grund haben jedenfalls zugenommen. Die spirituellen und kirchlichen Angebote werden häufiger in Anspruch genommen als noch vor zwanzig Jahren, Manager suchen die Stille von Klöstern oder begeben sich auf Pilgerreisen. Vor Jahrzehnten schon hat freilich Antoine de Saint Exupéry dazu gesagt: „Wir sind Pilger, die auf verschiedenen Wegen einem gemeinsamen Treffpunkt zuwandern.“ Ein Gottesdienst wie dieser kann ein solcher Treffpunkt sein. Indem wir beten und singen, antworten wir auf Gottes Nähe zu einem jedem von uns, und wo anders könnte diese Nähe deutlicher gemacht werden als hier in den Bergen, zwischen Himmel und Erde. Im Angesicht der

Wände und Eisflanken, der Gipfel und Gletscher möchte man mit dem Psalmisten ausrufen: „Was ist doch der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst“. Die Berge erteilen uns eine heilsame Lektion über die Winzigkeit des Menschen. Und sie lehren uns zu achten auf den Weg, den wir gehen. Und wie wir ihn gehen. Wer wüsste es nicht, wie wichtig Kondition und Ausdauer, wie wichtig aber auch Vorbereitung und Ausrüstung sind, damit eine Bergfahrt gelingt. Das alles gilt auch für den inneren Weg, wollen wir das Ziel nicht verfehlen. In allen Religionen ist dieser innere Weg unseres Lebens ein wichtiges Symbol. Wir werden eingeladen, uns herauszuwagen aus dem Gewohnten und Erstarrten, uns bewegen zu lassen von der Sehnsucht nach dem Sinn unseres Daseins, den Sinn zu ergehen und zu erfahren. Das lateinische Wort dafür heißt „peregrinatio“ oder „pelegrinatio“. Es klingt noch in unserem Wort „Pilgerschaft“ nach. Erstaunlich aber ist – ich bin darauf erst jetzt aufmerksam geworden – dass mit dem „peregrinus“ zunächst einmal der Fremde gemeint ist, der, der in der Fremde, d.h. jenseits des eigenen Ackers, herumzieht. Pilger sind Menschen unterwegs auf ein Ziel, da gehört das Aufbrechen ebenso dazu wie das Ankommen, das Leben in der Fremde ebenso wie das Verwandeltwerden auf dem Weg. Der Pilger bleibt nicht der Gleiche, er lernt loszulassen und sich einzulassen auf das, was der Weg ihm bereit hält. Nicht von ungefähr finden wir so viele

Weggeschichten gerade in der Bibel. Abraham, Jakob, Elia – um nur einige der großen Wanderer zu nennen -, das wandernde Gottesvolk in der Wüste bis hin zu dem pilgernden Jesus von Nazareth. Untrennbar verbinden sich dabei die Gotteserfahrung und die Wegerfahrung, ja, man wird sagen dürfen: Gott ist unterwegs nur erfahrbar, und jede Gotteserfahrung bringt wieder neu in Bewegung. „Ich bin der Weg“, sagt Jesus, „und niemand kommt zum Vater denn durch mich“. Das ist viel mehr ein emotionales, ein bewegendes, als ein theologisches Geschehen.

Schon morgen tauchen wir wieder ein in den Alltag. Dem Aufstieg folgt der Abstieg, dem Hinweg der Rückweg. Und was nehmen wir mit? Ich möchte antworten mit einer russischen Legende: *Es waren einmal zwei Mönche, die lasen miteinander in einem alten Buch, am Ende der Welt gebe es einen Ort, an der Himmel und die Erde sich berühren. Sie beschlossen, ihn zu suchen und nicht umzukehren, ehe sie ihn gefunden hätten. Also durchwanderten sie die Welt, bestanden unzählige Gefahren, erlitten alle Entbehrungen, die eine solche Wanderung durch die ganze Welt fordert, und alle Versuchungen, die einen Menschen vom Ziel abbringen können. Eine Tür sei dort, so hatten sie gelesen, man brauche nur anzuklopfen und befinde sich bei Gott. Schließlich, nach vielen Jahren, fanden sie, was sie suchten. Sie klopfen an die Tür, bebenden Herzens sahen sie, wie sie sich öffnete, und als sie eintraten, standen sie zu Hause in ihrer*

Klosterzelle. Und da begriffen sie: Der Ort, an dem Himmel und Erde sich berühren, befindet sich auf dieser Erde, an der Stelle, die Gott uns zugewiesen hat.

Nicht nur in den Bergen begegnen wir Gott, auch wenn wir seine Nähe hier oben in besonderer Weise spüren. Wir begegnen ihm da, wo wir ihn einlassen, nicht nur auch, sondern gerade in den Niederungen unseres Alltags. Wenn Jesus der Wegweiser ist – und anders kann es für Christen ja nicht sein –, dann finden wir ihn gerade da, wo menschliches Denken und Planen am Ende sind oder wo wir keinen Ausweg mehr sehen. Im März diesen Jahres stand ich nach einer Skitour auf dem Gipfel der Hinteren Jamspitze in der Silvretta. Wir waren von Galtür aufgebrochen und erinnerten uns der verheerenden Lawine, die dort, im Frühjahr 1999, so viele Menschenleben gekostet hat. Unter den Opfern waren auch die schwangere Ehefrau und die Mutter des Hüttenwirts der Jamtalhütte. Auf dem Gipfelkreuz sind ihre Namen verewigt und dazu ein Wort, das mir vorkam wie eine Zusammenfassung unseres christlichen Glaubens. Mit diesem Wort möchte ich hier schließen. „Christus hat uns nicht vom Leid erlöst, sondern von der Verzweiflung.“ Oder sagen wir es noch einmal mit den Worten des Johannesevangeliums: Er ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Zu ihm und mit ihm bleiben wir unterwegs. Amen.

1.3.1.46.69

Gebet: Unterwegs mit Dir

Wir sind unterwegs mit Dir, Gott,
weil Du nicht auf einem Thron sitzt,
sondern mit uns wanderst
durch Dunkel und Nässe
durch Nebel und oft ohne Weg
und häufig ohne Ziel.

Wir sind unterwegs mit Dir, Gott,
weil Du nicht in den Kirchen wohnst,
sondern mit uns wanderst
in Ängsten um all die,
die nur wählen können,
vertrieben oder bombardiert zu werden.
Geh auch mit ihnen mit, Gott,
und laß uns mit ihnen gehen.

Wir sind unterwegs mit dir, Gott,
weil wir dich nie ganz kennen
und du dich immer wieder versteckst
in einem Rosenblatt,
im Lächeln eines Penners,
und so mit uns wanderst
und uns das Gehen lehrst
und das Dich Suchen.

Wir sind unterwegs mit dir, Gott,
so dass der Weg und das Ziel eins werden
in Dir.

(Dorothee Sölle)

Wegsegen

Kraft zum Unterwegssein
wünsche ich Euch:
Gottes Bestärkung in Eurem Leben.

Mut zur Versöhnung
Wünsche ich Euch:
Gottes Wohlwollen in Eurem Leben.

Grund zur Hoffnung
wünsche ich Euch:
Gottes Licht in Eurem Leben.

Vertrauen zum Miteinander
wünsche ich uns:
Gottes Verheißung, sein Volk zu sein.

Begeisterung zum Aufbruch
wünsche ich uns:
Gottes Wegbegleitung und Segen.

(Pierre Stutz)

So segne uns denn der gütige Gott, der Vater,
der Sohn und der Heilige Geist. Amen.